

Kuhn, Hans-Werner

Sozialwissenschaftlicher Sachunterricht: Ein Phantom?!

Kuhn, Hans-Werner [Hrsg.]: Sozialwissenschaftlicher Sachunterricht. Konzepte, Forschungsfelder, Methoden. Ein Reader. Herbolzheim : Centaurus 2003, S. 7-22. - (Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Freiburg; 15)



Quellenangabe/ Reference:

Kuhn, Hans-Werner: Sozialwissenschaftlicher Sachunterricht: Ein Phantom?! - In: Kuhn, Hans-Werner [Hrsg.]: Sozialwissenschaftlicher Sachunterricht. Konzepte, Forschungsfelder, Methoden. Ein Reader. Herbolzheim : Centaurus 2003, S. 7-22 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-35821 - DOI: 10.25656/01:3582

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-35821>

<https://doi.org/10.25656/01:3582>

in Kooperation mit / in cooperation with:



CENTAURUS
Verlag & Media KG

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Hans-Werner Kuhn (Hrsg.)

Sozialwissenschaftlicher Sachunterricht

Konzepte
Forschungsfelder
Methoden

Ein Reader



Centaurus Verlag
Herbolzheim 2003

Wissenschaftlicher Beirat der Schriften der Pädagogischen Hochschule Freiburg:

Michael Klant (Vorsitzender), Dietgart Kramer-Lauff, Wolfgang Schwark,
Herbert Uhl, Gerhard Weber.

Der Druck erfolgte mit freundlicher Unterstützung der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek:
Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

ISBN 3-8255-0456-5

ISSN 0942-9557

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden

© CENTAURUS Verlags-GmbH. & Co. KG, Herbolzheim 2003

Satz: Vorlage des Herausgebers
Umschlaggestaltung: Dörte Eickhoff
Druck: primotec-printware, Herbolzheim

Einleitung

Hans-Werner Kuhn Sozialwissenschaftlicher Sachunterricht – ein Phantom?!	7
---	---

Konzepte

Siegfried George/ Nicole Henrich Integrierter Sachunterricht als Konzept und in der Praxis	23
Ingrid Prote Partizipation als Schlüsselqualifikation für das Demokratie-Lernen in der Grundschule	39
Peter Massing Politische Bildung durch historisches Lernen im Sachunterricht	53
Tilman Grammes Traditionslinien des Sachunterrichts	77
Georg Weißeno Lebensweltorientierung – ein geeignetes Konzept für die politische Bildung in der Grundschule?	91
Karin Kroll Frauenbilder – Männerbilder	99
Ingrid Weißmann Gewaltprävention – ein Thema für die Grundschule?	117

Forschungsfelder

Hiroyuki Kuno	
Sachunterricht und Unterrichtsforschung in Japan	133
Hans-Werner Kuhn	
Sozialwissenschaftlicher Sachunterricht – qualitativ erforscht	151
Carla Schelle	
Wie lassen sich politische Lernprozesse von Kindern beobachten?	
Vorschläge zur Dokumentation und Auswertung von Lernsituationen	
im sozialwissenschaftlichen Sachunterricht	175
Andrea Moll	
Sachunterricht als Ort politisch-gesellschaftlicher Gespräche	191

Methoden

Dagmar Richter	
Politisch-ästhetisches Lernen im Sachunterricht	209
Gabriele Metzler	
Neue Lernwege und kreative Methoden im Heimat-	
und Sachunterricht	229
Friedrich Gervé	
Formen selbstbestimmten Lernens in der Grundschule.....	273
Siegfried Thiel	
Die Verbindung von Natur- und Sozialwissenschaften im	
Sachunterricht	287
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren.....	305

Hans-Werner Kuhn

Sozialwissenschaftlicher Sachunterricht: Ein Phantom?!

Einleitung

Der vorliegende Reader beschäftigt sich mit einem Phantom, mit etwas, was es so eigentlich gar nicht gibt: mit dem *sozialwissenschaftlichen Sachunterricht*.

Weder im Bewusstsein der Grundschullehrerinnen und -lehrer, weder in den Richtlinien und Schulbüchern noch in der grundschuldidaktischen Literatur, noch in den Bezeichnungen des Unterrichtsfaches der Grundschule existiert „sozialwissenschaftlicher Sachunterricht“.

Der Reader stellt auch *keinen* Versuch dar, ein neues Fach mit dieser Bezeichnung zu begründen.

Der Reader geht zurück auf eine gleichnamige Ringvorlesung, die im Sommersemester 2001 an der Pädagogischen Hochschule Freiburg begann, allerdings aus unterschiedlichen Gründen nicht zu Ende geführt werden konnte. Alle vorgesehenen Vorträge sind als Beiträge aufgenommen worden. Sie orientieren sich z.T. an den Vortragsmanuskripten. Andere Beiträge wurden zusätzlich aufgenommen. Einige Beiträge verstehen sich bewusst in ihrer didaktischen Struktur als „Einführungstexte“, wieder andere spiegeln neue Fragestellungen, die auch von außerhalb der grundschuldidaktischen Literatur beleuchtet werden.

Im folgenden werden die einzelnen Beiträge kurz charakterisiert. Die Gesamtkonzeption des Bandes gliedert sich in drei Bereiche:

- im ersten werden *didaktische Konzepte* des sozialwissenschaftlichen Sachunterrichts vorgestellt, die von einem Integrationsansatz über Prinzipien historischen Lernens bis hin zu profilierten Entwürfen zum Demokratie-Lernen reichen;
- im zweiten werden aktuelle *Forschungsfelder* behandelt. Hierzu zählen qualitative Ansätze, die aus der politikdidaktischen Unterrichtsforschung kommen bzw. der Frage nachgehen, wie sich Lernprozesse durch Beobachtungen, Dokumentation und Protokolle erfassen lassen;

- im dritten stehen *Methodenkonzepte* im Vordergrund: sowohl neuere Ansätze selbstbestimmten Lernens als auch kreativitätsfördernde Konzepte und ästhetisches Lernen werden thematisiert.

Konzepte

Der Reader wird eröffnet mit einem Beitrag von Siegfried George und Nicole Henrich zum „*Integrierte(n) Sachunterricht als Konzept und in der Praxis.*“ Anhand eines Unterrichtsprojektes zu „Planeten“ in einem dritten Schuljahr erfolgt eine Bestimmung dessen, was Integration bedeutet und wie sie möglich ist.

Ein erstes Motiv für integrierten Sachunterricht liegt in der Vielfalt der natur- und sozialwissenschaftlichen Bezugsdisziplinen des Sachunterrichts, ein zweites im Denken der Kinder selbst, das als *vielperspektivisch* charakterisiert wird. Betrachtet man die Fragen der Schülerinnen und Schüler zum Thema „Planeten“, so wird dies deutlich (z.B. Gibt es Leben auf den Planeten?). Sie deuten und fühlen ganzheitlich, nicht sachsystematisch. Zugleich sickern immer mehr fachliche Kenntnisse in das Alltagswissen von Kindern ein. Aus diesen Überlegungen leiten der Verfasser und die Verfasserin Thesen ab, die das heutige Weltbild der Kinder betreffen und betonen, dass Kinder sich in ihren Fragen an komplexen Realitätsausschnitten und Situationen orientieren.

Hinzu kommt die These, dass Kinder in ihrer Zugangsweise auf Neues bereits *wissenschaftsorientiert* sind, was sich in ihrem Problemlösungsverhalten niederschlägt. In den Teilthemen und den methodischen Zugängen spiegelt sich das Spektrum von neun Bezugsfächern wider, die nicht additiv, sondern vernetzt vermittelt werden. Zusammenhänge von Natur, Gesellschaft und Technik verbinden sich mit Dimensionen des Lernens, die Sinneswahrnehmungen, Fühlen, Denken und Handeln umfassen. Damit sind wesentliche Elemente eines integrierten Sachunterrichts beschrieben. Das Konzept zielt auf demokratischen Unterricht, der mit offenem Unterricht einhergeht (u.a. Pluralität, Denken in Alternativen, Kommunikation). Indem das hier vorgestellte Konzept des integrierten Sachunterrichts persönlichkeitsfördernde und sozialrelevante Aspekte fokussiert, leistet es einen Beitrag zur „grundlegenden Bildung“ in der Primarstufe und zu einer demokratischen Unterrichtskultur. Der Aufsatz dokumentiert im Anhang die verwendeten Unterrichtsmaterialien und Interviewpassagen mit Kindern zur sozialkundlichen Dimension.

Ingrid Protes Beitrag stellt die „*Partizipation als Schlüsselqualifikation des Demokratie-Lernens in der Grundschule*“ in den Vordergrund. Partizipation im Kontext von Sachunterricht fasst sie als „Recht der Kinder auf Mitbestimmung und Mitgestaltung beim Lernen und Zusammenleben in der Grundschule“. Partizipation baut sich auf über ‚gewährte‘ Partizipation hin zu aktiver Partizipation. Es folgen eine Reihe von Beispielen aus der Schul- und Unterrichtserfahrung der Verfasserin in Hessen.

In einer weiteren Differenzierung werden *Dimensionen von Partizipation* entfaltet:

- zum einen geht es dabei um die Lernvoraussetzungen der Grundschülerinnen und -schüler, die Demokratie-Lernen unterstützen
- zum zweiten werden kritische Rückfragen an das Konzept (Verfrühung, Überforderung) diskutiert
- zum dritten folgt daraus die Konkretisierung des Konzeptes, das sich an den Menschenrechten und demokratischen Prinzipien orientiert.

Grundlegend basiert das Konzept auf der Parallelsetzung von *Demokratie-Lernen und Offenem Unterricht*. Damit geht es über den Sachunterricht hinaus und kennzeichnet politisches Lernen sowohl als Fachprinzip als auch als Unterrichtsprinzip aller Fächer. Die genannten Bausteine werden abschließend im erweiterten Konzept des „*integrierten Sachunterrichts*“ verortet und – bezogen auf aktive Partizipation – veranschaulicht. Indem Partizipation als Schlüsselqualifikation bereits in der Grundschule eingeübt wird, werden zugleich Impulse für politisches Lernen gesetzt, die nachhaltig Politikinteresse fördern können.

Peter Massing behandelt in seinem Beitrag die „*Politische Bildung durch historisches Lernen im Sachunterricht*“. Im ersten Teil fragt er nach der Bedeutung von politischer Bildung in der Grundschule. Die Klärung von Voraussetzungen bezieht die konzeptionelle Diskussion ebenso ein wie empirische Befunde. Danach bestehen in beiden Feldern Defizite. Die politische *Sozialisationsforschung*, die in den 60er und 70er Jahren Konjunktur hatte, liefert wenige und zudem noch heterogene Ergebnisse. Dennoch legitimiert sich politische Bildung in der Grundschule: zum einen gilt Politik als Teil der Lebenswelt, zum zweiten wird die Aufklärung über latente Sozialisation gefordert.

Der zweite Teil fragt nach dem Zusammenhang von Geschichte, historischem Lernen und politischer Bildung. Die Diskussion zeigt, dass die Bedeutung der Geschichte keineswegs unumstritten ist. Historisches Lernen zielt auf *Geschichtsbewusstsein*, das kategorial in acht Dimensionen konkretisiert wird: das Spektrum reicht von Zeitbewusstsein über politisches Be-

wusstsein bis hin zu Geschlechtsbewusstsein. Damit stehen dem Lehrenden ebenso wie den Schülerinnen und Schülern Instrumente zur Verfügung, um Fragen an die Geschichte zu stellen. Peter Massing erweitert den kategorialen Zugang, indem er die Lernbedingungen (Geschichtsbilder, Lehrerrolle) in seine Überlegungen einbezieht. Im letzten Abschnitt geht es um Methoden historischen Lernens; hier wird die Originalbegegnung favorisiert.

Befunde zur Sozialisation, geschichtsdidaktische Prinzipien und Kategorien sowie methodische Hinweise lassen die *Potentiale historischen Lernens* erkennen; sie legitimieren historisches Lernen zugleich als notwendigen Bestandteil politischer Bildung in der Grundschule.

„Traditionslinien des Sachunterrichts“ arbeitet Tilman Grammes in seinem Beitrag heraus. An vier ausgewählten Beispielen aus der Didaktikgeschichte behandelt er den Aufbau sprachlicher Bedeutungen, die an Unterrichtsszenen aufgezeigt werden.

- Zum ersten Beispiel werden politische Argumentationsgespräche mit Kindern aus der Methodik der ehemaligen DDR anhand eines protokollierten Tonbandes für die Lehrerweiterbildung interpretiert;
- das zweite zielt auf mehrperspektivischen Unterricht, der an einer Fotodokumentation (eine negative und eine positive Sicht auf das eigene Dorf) demonstriert wird;
- im dritten wird eine Gesprächssequenz aus einer dritten Klasse kommunikativ ausgedeutet;
- das vierte hat ein Sprach- und Konflikt-Spiel zur Grundlage („Das Gegenteil reden“).

Die vorgestellten didaktischen Ansätze zeigen Chancen politischer Bildung in der Grundschule, die weniger an „Weltverbesserern“, dafür mehr an reflexiv-skeptischen Demokraten orientiert sind. Die dokumentierten Materialien geben darüber hinaus Anregungen für eigene sozialwissenschaftliche Unterrichtsreihen im Sachunterricht.

Georg Weißeno stellt in seinem Beitrag die Frage, ob das didaktische Konzept der „*Lebensweltorientierung*“ für die politische Bildung in der Grundschule geeignet sei. Ausgangspunkt seiner Überlegungen bildet ein Interview mit einer Schülerin in der 4. Klasse, in dem es um deren Wissen über und Verstehen von Politik geht. Der Befund: Politik ist Teil der Lebenswelt dieser Grundschülerin.

Dann kritisiert der Verfasser die Ersetzung politischen Lernens durch soziales Lernen. Diese Kontroverse führt zum Kern des sozialwissenschaftlichen Sachunterrichts. Während soziales Lernen in der Lebenswelt angesiedelt ist, muss man für politisches Lernen die Lebenswelt verlassen. Aus die-

ser Kritik an einer einseitigen Orientierung an einer vorpolitischen Kind- bzw. Lebensweltorientierung, die sich im Bewusstsein der Lehrenden, in Lehrplänen, in Schulbüchern, aber auch in didaktischen Konzepten (Beispiel: Wasser) widerspiegelt, entwickelt Georg Weißeno Ansatzpunkte eines politischen Lernens in der Grundschule: politischen Vorstellungen aus der Lebenswelt können mit politischen Begriffen und politischem Wissen angereichert werden. „Erfahrung ist angewiesen auf Reflexion und Strukturierung.“ Das gemeinsame Sprechen über die politische Wirklichkeit verschafft den Kindern einen ersten Zugang zu der abstrakten politischen Welt. Im Konzept des mehrperspektivischen Unterrichts aus den 70er Jahren lassen sich derartige Ansatzpunkte rekonstruieren und mit Elementen der „veränderten Kindheit“ verzahnen. Ohne solche Erweiterungen bleibt die Lebensweltorientierung für die politische Bildung in der Grundschule nur begrenzt geeignet.

Karin Kroll's Beitrag stellt „*Frauenbilder*“ und „*Männerbilder*“ gegenüber. Zunächst wird darauf verwiesen, dass solche Leitbilder auch trotz Annäherung der Geschlechter nachhaltig wirksam seien. Unter Hinweis auf feministische Forschungsergebnisse grenzt Karin Kroll ihr Thema auf die *Unterrichtskommunikation* ein. Anhand von qualitativen Befunden der empirischen Unterrichtsforschung wird deutlich, dass Frauenbilder und Männerbilder zur Ausgrenzung von Schülerinnen, zur „unsichtbaren Schülerin“ führen können. Erst auf der Grundlage von Kommunikations- und Interaktionsanalysen lassen sich „Fallen“ in Rollenspielen entdecken. Die Interpretation problematischer *Szenen* aus dem Politikunterricht wird ergänzt durch ein „Beispiel gelungener Geschlechterdemokratie“ aus der Grundschule. Im Mittelpunkt des Beitrags stehen Passagen aus einer 3. Klasse zum Thema: „Jungen und Mädchen – früher und heute“. Im Ergebnis wird von der Lehrerin eine „*konversationelle Gleichheit*“ hergestellt. Die Folgerungen für den sozialwissenschaftlichen Sachunterricht bestehen darin, nicht nur enge Klischees von Jungen und Mädchen zu vermeiden, sondern den Schülerinnen und Schülern sehr unterschiedliche Angebote zur Geschlechteridentität zu unterbreiten, Denkverbote nicht zuzulassen und Rollen spielerisch auszuprobieren. Weiblicher Gesprächsstil hier zu nutzen, könnte die Verständigung zwischen Jungen und Mädchen unterstützen und demokratische Teilhabe und demokratische Werte einüben.

Ingrid Weißmann geht in ihrem Beitrag der Frage nach: „*Gewaltpräsentation – ein Thema für die Grundschule?*“ Nach der Kritik an der medialen Inszenierung des Gewaltthemas werden empirische Befunde vorgestellt, die die Wirksamkeit präventiver Maßnahmen belegen. Aus der Vielzahl von Ansät-

zen legt die Verfasserin den Schwerpunkt auf *kontextbezogene Konzepte*, die die gesamte Schulkultur betreffen. Die Beispiele konzentrieren sich auf die Grundschule; implizit wird zugleich die herkömmliche Bedeutung von sozialem Lernen deutlich ausgeweitet. Die Gestaltung des Schullebens, die Öffnung von Schule sowie die Reflexion und Urteilskompetenz steigern die soziale Wahrnehmung, fördern die Gruppenintegration und unterstützen die Lernkultur. Die vier behandelten konzeptionellen Ansätze (Leitideen, Empfehlungen, Strategien) konkretisieren nicht nur die Ziele schulischer Prävention, sie können sich auch auf schulische Erfahrungen ebenso berufen wie sie methodische Anregungen zur Unterrichtsgestaltung anbieten können.

Im Ausblick benennt Ingrid Weißmann die notwendigen *Differenzierungsmomente*: Prävention muss sich auf unterschiedliche Gewaltphänomene (psychische, physische, strukturelle Gewalt) und auf verschiedene Ebenen (Einzelschüler/in, Klasse, Schule, Familie, peer group) beziehen, erst dann erscheint „*Prävention als Entwicklung der Schulkultur*“ möglich. Im Spannungsfeld von ‚importierter‘ Gewalt und der gewaltunterstützenden Qualität von Schule selbst relativieren sich zwar die Einflusschancen der Schule, dennoch bleibt es Aufgabe der Lehrenden und der Schülerinnen und Schüler, die genannten Konzepte zu erproben, um sich tendenziell der ‚gewaltfreien Schule‘ anzunähern.

Forschungsfelder

Hiroyuki Kuno, Dozent an der Pädagogischen Hochschule in Aichi, stellt in seinem Beitrag die *Unterrichtsforschung in Japan* vor. Der erste Teil gibt einen Überblick über die verschiedenen *Phasen* der Unterrichtsforschung von 1920 bis heute. Der Bogen an Konzepten reicht von alltäglichen Notizen der Lehrer zu ihrem Unterricht (Tagebuch) bis zur ethnographischen Dokumentation und Interpretation, bei der die Interaktion und Kommunikation im Klassenzimmer im Vordergrund steht. Die jeweiligen Phasen werden anhand von kurzen Dokumenten illustriert.

Im zweiten Teil analysiert Hiroyuki Kuno ein *Unterrichtsbeispiel* aus dem Feld der *Social Studies*: es geht um einen traditionellen Betrieb in der Region Aichi. Die Unterrichtssequenz umfasst 10 Phasen, deren Darstellung die Unterrichtsstrategie des Lehrers ebenso erkennen lässt wie die Forschungsaufgaben der Schüler. Neben dem Unterrichtsentwurf stellen Schülerhefte eine Materialbasis für die Auswertung dar. In der graphisch aufbereiteten *Unterrichtsstruktur* werden Bausteine forschenden Lernens deutlich. Zu den

in Japan bevorzugten qualitativen *Methoden* zählen zum einen das Unterrichtsprotokoll, die Schülerhefte, der Sitzplan und die Auswahl von „marked students“, d.h. einer kleinen Gruppe, an deren Beteiligung und Beiträgen der Lernprozess der Klasse erfasst und dokumentiert wird. Gerade mit dem zuletzt genannten methodischen Vorgehen lassen sich gezielt Prozesse aus der komplexen Unterrichtsrealität interpretieren. Zu jedem dieser methodischen Varianten, die sich wechselseitig ergänzen, werden Beispiele kurz skizziert.

Der Beitrag endet mit einer *Zwischenbilanz* der Fachunterrichtsforschung in Japan. Die aufgezeigten Schwerpunkte und Methoden bieten Anregungen und Potentiale, die für eine international vergleichende Fachunterrichtsforschung genutzt werden können. Die Einrichtung von „attached school“ (also von Schulen, die Universitäten als Versuchsschulen angegliedert sind), die gezielte Auswahl von „marked students“ (ausgewählten Schülerinnen und Schülern) zur gezielten Unterrichtsbeobachtung und die didaktischen Konzepte der „integrated studies“ (fächerübergreifendes Lernen) bieten bildungspolitische und didaktische Ansatzpunkte, die auch für den sozialwissenschaftlichen Sachunterricht in Deutschland weiterführende Impulse liefern können.

Unter dem Titel „*Sozialwissenschaftlicher Sachunterricht – qualitativ erforscht*“ entwickelt Hans-Werner Kuhn einen Vorschlag zur Analyse von Alltagsunterricht. Vorliegende Ansätze erscheinen inhaltlich und methodisch unzureichend. Das Konzept wird unter der Bezeichnung „*Politikdidaktische Hermeneutik*“ vorgestellt und in den drei Grundbegriffen: Politik, Didaktik und Hermeneutik verankert. Der ‚fremde‘ Blick auf Sachunterricht und die Suche nach gegenstandsadäquaten Verstehens- und Interpretationsverfahren bilden den Rahmen: anhand von *zwei Szenen* aus einem Tagespraktikum und einem Hauptseminar wird die Leistungsfähigkeit einer fachdidaktischen Interpretation konkretisiert.

Ein Exkurs zum *Forschungsstand* skizziert aktuelle Studien zum Sachunterricht, wobei nicht nur Fragen des sozialen und politischen Lernens, sondern auch des Gesellschaftsverständnisses von Kindern thematisiert werden.

Die politikdidaktische Hermeneutik verknüpft in einer *zweidimensionalen Matrix* fachwissenschaftliche, fachdidaktische und fachmethodische Aspekte mit den Stufen der Hermeneutik, die von Verstehen über Auslegen zum Anwenden führen. Die technische Aufzeichnung von Unterricht (Video, Tonband), die Erstellung von Transkripten und die fachdidaktischen Fragestellungen ermöglichen zusammen Mikroanalysen: sowohl für Wissenschaftler/innen als auch für Fachlehrer/innen bildet die „hermeneutische Kompetenz“ eine Basisqualifikation. Sie unterstützt die Wahrnehmungs-, Planungs-

und Handlungskompetenz. Abschließend wird nach der Bedeutung qualitativer Unterrichtsforschung für die Lehrerbildung gefragt: perspektivisch kann daraus ein Baustein gestaltet werden, der zur *Professionalität* der Studierenden beiträgt.

Carla Schelles Beitrag problematisiert die Frage: *Wie lassen sich politische Lernprozesse in der Grundschule beobachten?* Sie unterbreitet „Vorschläge zur Dokumentation und Auswertung von Lernsituationen im sozialwissenschaftlichen Sachunterricht“ (Untertitel). Zu Beginn wird die Titelfrage als systematisch falsch gestellt zurückgewiesen, allerdings nur, um sich ihr auf differenziertere Weise zu nähern: beobachten ließe sich allenfalls Verhalten, Handlungsabläufe und Strukturierungsprozesse. Um überhaupt die Komplexität von Unterricht angemessen zu analysieren, seien drei Voraussetzungen notwendig: eine systematische fachbezogene Fragestellung, theoretischer Hintergrund und eine spezifische Auswertungsmethode. Die Darstellung konzentriert sich auf ein methodisches Instrumentarium, das ergänzt wird durch ein Auswertungsverfahren. Nach Hinweisen zum Forschungsprozess erfolgt eine nähere Bestimmung dessen, was *qualitative Unterrichtsforschung* ausmacht. Aus einer hermeneutischen Beobachtungshaltung, die Verstehen und Rekonstruieren umfasst, können Lehrproben, Alltagsunterricht und Praktikumsstunden untersucht werden. Die Hospitation als „teilnehmende Beobachtung“ stellt eine Möglichkeit dar, Feldprotokolle über Handlungssituationen mit Schülern zu erstellen. Dabei filtere der „*fachdidaktische Blick*“ die individuelle Wahrnehmung. Bei technischer Dokumentation (Tonband/Video) bestehe die Möglichkeit, handlungsentlastend und distanziert immer wieder Sequenzen einer Mikroanalyse zu unterziehen – bis hin zur Arbeit mit Transkripten (Wortprotokollen).

An einer „Übungs“-Szene sowie einer knappen Unterrichtspassage wird der sequenzielle Zugang der Objektiven Hermeneutik skizziert. Hier fließen Erfahrungen mit Seminaren der Lehrerbildung ebenso ein wie Erfahrungen mit Schulentwicklungsprojekten. Carla Schelle plädiert für eine kombiniertes Verfahren mit handschriftlichen Protokollen und technischen Aufzeichnungen ausgewählter Unterrichtsstunden. Sie diskutiert problembezogen die Vor- und Nachteile der verschiedenen Verfahren und den Zusammenhang mit politikdidaktischen Prinzipien (z.B. Erfahrungs- und Schülerorientierung).

Der Beitrag eignet sich als Einführungstext für die teilnehmende Beobachtung von Praktika in Schulen, für Hospitationen und Lehrproben in der 2. Phase der Lehrerbildung ebenso wie für politikdidaktisch motivierte Projekte zur Unterrichtsforschung in der Grundschule.

Der Beitrag von Andrea Moll trägt den Titel: „*Sachunterricht als Ort politisch-gesellschaftlicher Gespräche*“. Damit wird bereits eine Zielsetzung angedeutet, die den Artikel durchzieht: die Möglichkeit und die Notwendigkeit, über politische und gesellschaftliche Probleme im Unterricht zu kommunizieren. Hintergrund bildet die Dissertation von Andrea Moll zum „*Gesellschaftsverständnis von Grundschulern*“, die anhand von gesellschaftlichen Schlüsselproblemen das *kindliche Gesellschaftsbild* untersucht. Den Ausgangspunkt des Beitrags stellt eine Unterrichtssituation nach den Terroranschlägen am 11. September 2001 in den USA dar. Nicht zufällig werden die Kinderäußerungen im Fach Religion klassenöffentlich bearbeitet, nicht zufällig wird an der Schule der Verfasserin nur in zwei von sieben Klassen ein solches Gespräch geführt, obwohl entsprechende Bedürfnisse der Kinder offensichtlich waren.

Anschließend wird der Forschungsstand zur Frage: „Denken Kinder politisch?“ skizziert, wobei insbesondere Hinweise zur Wahrnehmung und Verarbeitung politisch-gesellschaftlicher Probleme formuliert werden. Eingebettet in die politische Sozialisation werden Teilmomente der Entwicklung moralischer und politischer Vorstellungen von Kindern dargestellt. Hier kommt im methodischen Arrangement die kommunikative Seite wieder zum Tragen: die *Interviews* mit den Grundschülerinnen und -schülern basieren auf Impulsgeschichten, die Äußerungen werden qualitativ gedeutet. Hierbei geht es um die Kenntnis gesellschaftlicher Tatbestände, die Bildung gesellschaftlicher Begriffe, das Denken in gesellschaftlichen Zusammenhängen und die moralische Urteilsbildung. Dann folgen Impulsgeschichten und Interviewpassagen zur Berufswelt, zur Rolle des Geldes und zur sozialen Gerechtigkeit; exemplarisch wird das Feld der „Arbeitslosigkeit“ genauer dargestellt.

Der letzte Teil fragt danach, wie solche Forschungsansätze in didaktische und methodische Konzepte des Sachunterrichts weiter gedacht werden können. Die Äußerungen der Kinder aus 2., 4. und 6. Klassen zeigen nicht nur deren kognitive Entwicklung, sondern verweisen auch auf prozessorientiertes Denken und vielperspektivische Wahrnehmung, die zur Ausdifferenzierung des Politik- und Gesellschaftsbildes genutzt werden können – im Dialog und in realen Begegnungen.

Methoden

Den Komplex der „*Methoden*“ eröffnet Dagmar Richter mit einem Beitrag zum „*Politisch-ästhetischen Lernen im Sachunterricht*“. Im Zentrum steht eine qualitative Verknüpfung von politischem Lernen (das sich an politikdidaktischen Zielen und Kategorien orientiert) mit ästhetischem Lernen (das sich auf Kunstobjekte bezieht). Zwischen beidem existieren kategoriale Überschneidungen insofern gemeinsame Ziele und Lernwege aufgewiesen werden können.

Hervorgehoben wird für das Politische und die Kunst die Kategorie der *Differenz*. Hieraus resultiert die These, das ästhetische Lernen fördere die Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit Pluralität und Vielfalt in der heutigen Gesellschaft. Indem Kunst irritiere, stützig mache oder ratlos, oder auch provoziere, biete sie für Kinder besondere Lernchancen („Erfahrungswiderstand“). Im kommunikativen Austausch können besser oder schlechter begründete Interpretationen entworfen werden. Sie zeigen kulturell unterschiedliche Rezeptionsperspektiven auf. Politisch-ästhetisches Lernen zielt auf die Förderung von *Wahrnehmungsfähigkeit* für soziale und kulturelle Zusammenhänge. Auch in der medial vermittelten und inszenierten Politik gilt es, Mechanismen und Symbole zu entschlüsseln. Hinzu komme differenziertes Denken (durch Pendeln zwischen Sprache und Bildern), Urteilsfähigkeit und Methodenlernen.

Die Verknüpfung von Kinder, Kunst und Politik verdeutlicht Dagmar Richter an einer exemplarischen Bildinterpretation. Das Kunstwerk „*Sitzen des Kind (Flüchtlingskind)*“ 1952 von Otto Dix wird als Beispiel für Gegenwartskunst ausgewählt, die für Grundschulkinder besonders geeignet sei. Indem der Prozess der ästhetischen Rezeption konkretisiert wird, lassen sich methodische Zugänge im Sachunterricht nachvollziehen; als Impuls, Suchbewegungen zu initiieren, können ästhetische und politische Fragen, Anschauungen und Urteile ausgetauscht werden, ohne dass dieser Prozess durchgängig planbar wäre. In der Verknüpfung von *Kunst und Politik* markiert der Beitrag Potentiale fächerübergreifenden Arbeitens im Sachunterricht; zugleich regt er dazu an, diese Zusammenhänge auf weitere Beispiele künstlerischen Schaffens zu übertragen.

Gabriele Metzler entwickelt in ihrem Beitrag grundlegende Einblicke in „*(N)euere Lernwege und kreative Methoden im Heimat- und Sachunterricht*“. Ausgehend von einer Problemanalyse (Jugendliche ohne Abschluss, Lesedefizite) fragt die Autorin, wie die Grundschule durch kreativitätsförderndes Lernen dem Versagen entgegenwirken könne. Dem Sachunterricht könne

hierbei eine „Schlüsselrolle“ zukommen. Vielfach bilden Interessen der Kinder in diesem Alter bereits Ansatzpunkte für spätere Berufs- und Lebenswege. An anschaulichen *Beispielen* werden kreativitätsfördernde Potentiale des Sachunterrichts aufgezeigt. Werden Erfahrungen gedeutet, so zeigt sich vielfach eine dualistische Weltsicht, die kreativem Denken entgegensteht. Kreativität setzt „Entlernen“ ebenso voraus wie Zukunftsorientierung. Beides kann lineares Denken überwinden, wie es besonders im Lernfeld Dritte Welt anzutreffen ist. Problematisch erscheint eine konsensfähige *Definition*, was „kreativ“ eigentlich meint: das Produkt, den Prozess, die Person oder bestimmte Umweltbedingungen? Die in verschiedenen Exkursen herangezogenen Beispiele und Berufsfelder verdeutlichen die Breite der Fragestellung. Befunde der internationalen Kreativitätsforschung (z.B. Das nur auf reiner Intuition basierende Aha-Erlebnis ist ein Mythos) bieten eine vielfältige Grundlage, um nach den Chancen schulischer Lernprozesse zu fragen. Hinzu kommt, dass Kreativität eng mit Kindheitserlebnissen verwoben ist (Schlüsselerlebnisse) und vielfach nur verschüttet wird.

Die Folgerungen aus den angeführten Beispielen (u.a. Einstein, Ghandi) betonen den Prozess und die kreative Person. Anschließend werden detailliert *Strategien und Methoden* beschrieben, die auf den Sachunterricht weiter gedacht werden können. Schülerfragen (Beispiel: Wetter) können Ausgangspunkt einer intensiven Auseinandersetzung sein. Brainstorming, Fantasie-reisen, kreatives Schreiben, Neun-Punkt-Methode, Methode 66, Rollenspiel (Flüssigwerden von Identitäten), Stolperstein-Methode – ein breites Spektrum von Kreativitätstechniken wird am Ende des Beitrages entfaltet. Eigene Grenzziehungen im Denken und Handeln kommen in Bewegung („Flow“ erleben). Pädagogisch gewendet bedeutet dies: „Lernen, Lernprozesse zu ‚Schöpfung‘, zu ‚Glück‘ bzw. ‚flow‘ für die Kinder werden zu lassen, darin liegt die eigentliche Herausforderung für engagierte, kreativitätsorientierte Lehrer/innen.“ Vor diesem Hintergrund stellt sich die Grundfrage, wie der Sachunterricht in der Grundschule angelegt sein kann, um im schöpferischen Prozesse ein künstlerisches Produkt zu gestalten, das die Autonomie des Kindes zum Ausdruck bringt.

Friedrich Gervé thematisiert „*Formen selbstbestimmten Lernens in der Grundschule*“ im Kontext der Öffnung von Unterricht. Unterschiedliche Lernwege, handelnder Umgang mit Lernmaterialien, individuelle Aneignungsformen und interessenbezogene Auswahlentscheidungen bilden die Bausteine dieses Konzeptes. Die ausgeprägte *Differenzierung* der Unterrichtsarbeit bedeutet einerseits Entlastung der Lehrerinnen und Lehrer, andererseits aber auch Unsicherheit. Vorbereitete Lernumgebungen sichern die

inhaltliche und didaktische Qualität des Unterrichts. Der Autor betont die veränderte Grundausrichtung schulischen Lernens, die Ziele wie „Emanzipation, Selbständigkeit, Verantwortung, Teamfähigkeit oder demokratisches Denken“ einschließt – ein deutlicher Hinweis darauf, dass dieses Konzept für den sozialwissenschaftlichen Sachunterricht anschlussfähig ist. Die unterschiedlichen Varianten werden im zweiten Teil am *Lernen an Stationen*, am *Wochenplan*, der *Freien Arbeit* und dem *Projekt* demonstriert.

Den Abschluss bilden zwei weiterführende Abschnitte:

- der erste befasst sich mit den *Schwierigkeiten*, die aus einer veränderten Unterrichtskultur resultieren können (z.B. Interessen- und Rollenkonflikte);
- der zweite wendet diese Kritik konstruktiv, indem er *Schritte in die Praxis* benennt. Hierbei spielen die Haltungen der Beteiligten ebenso eine Rolle wie geeignete Lernmaterialien.

Kommt beides zusammen, so entstehen in der Grundschule Lernwerkstätten, in denen mit selbstbestimmtem Lernen experimentiert werden kann.

Den Abschluss des Readers bildet der Beitrag von Siegfried Thiel zur „*Zusammenarbeit von Natur- und Sozialwissenschaften im Sachunterricht*“. Er diskutiert die grundsätzlichen Probleme einer Zusammenarbeit auf strukturellem Gebiet ebenso wie in curricularen Konzepten. Die Zuspitzung auf den Sachunterricht erfolgt auf *drei Feldern*: zunächst wird der Zusammenhang von Sachunterricht und Lehrerbildung an der Hochschule thematisiert; Fachegoismen und tradierte Strukturen erschweren ein produktives Verhältnis. In dieser Bestandsaufnahme langjähriger eigener Erfahrung wird ein Konzept des Autors für den Sachunterricht deutlich, das sich als ‚grundlegende Bildung‘ versteht und auf ‚lebensnahes, handlungsorientiertes Lernen‘ abzielt. Zugleich werden überkommene Gegensätze zwischen Einzelfächern und Integrationskonzepten kritisch relativiert.

Der Lehrplan bildet das zweite Feld, in dem die Auseinandersetzung stattfindet. Mehrperspektivischer Unterricht (Giel) und didaktische Netze (Kahlert) sind zwei Konzepte, die – entwicklungsfähig – der eigenen Vorstellung von Sachunterricht nahe kommen. Im dritten Feld, der Öffentlichkeit, werden weitere Probleme deutlich: das Denken in Schulfächern dominiert die bildungspolitische Diskussion, integrative Konzepte sind schwer zu vermitteln.

Am Ende des Beitrags werden *Aufgaben* des Sachunterrichts formuliert, die zur Reduktion der skizzierten Probleme führen können. Aus der Perspektive der Grundschülerinnen und -schüler ergeben sich natur- und sozialwissenschaftliche *Fragen* „fast von selbst“. Daraus wird für die Ausbildung an

der Hochschule gefolgert, die ergänzende Funktion beider Fächergruppen strukturell zu verankern und in der Kooperation der Fachvertreter stärker zu berücksichtigen.

Mit diesem Beitrag schließt sich der Kreis der in diesem Reader vorgestellten Konzepte.

Sichtet man die Literatur zum „sozialwissenschaftlichen Sachunterricht“, so gibt es in letzter Zeit einige Publikationen, die dieses Feld didaktisch und methodisch neu ausleuchten. Ich möchte vier Bücher herausgreifen, zwei fokussieren die Didaktik („Wie passen ‚große Politik und kleine Kinder‘“ (Dagmar Richter) zusammen?), eines die Methoden und ein weiteres die Forschungskonzepte im Sachunterricht¹:

- (1) Das Buch von Peter Herdegen trägt den Titel: „Soziales und politisches Lernen in der Grundschule“ (1999). Es kann als Indiz dafür genommen werden, dass in der politikdidaktischen Diskussion die Grundschule nicht weiter marginalisiert und ausgeklammert wird. Indem die Voraussetzungen der grundlegenden Bildung berücksichtigt werden, kann auch die Sozialisationsforschung als das eine Bezugssystem der politischen Bildung wieder auf ihre Beiträge befragt werden.
- (2) Das Buch von Dietmar von Reeken zum „Politische(n) Lernen im Sachunterricht“ (2001) beginnt mit der Frage: Was ist Politik? und stützt sich dabei auf essentials der Politikdidaktik wie den Beutelsbacher Konsens oder den Politikzyklus. Ein breites Spektrum an Inhalten weist er ebenso auf wie spezifische Methoden und Medien, die die Lernpotentiale des sozialwissenschaftlichen Sachunterrichts deutlich machen. Kinder sind direkt mit Politik konfrontiert, in bestimmten Situationen von Politik betroffen, insgesamt schon in die politische Sozialisation einbezogen. Die beiden Monographien von Herdegen und von Reeken begründen die Notwendigkeit sozialen und politischen Lernens aus den veränderten Sozialisationsbedingungen, aber auch aus den Ansprüchen einer demokratisch verfassten Gesellschaft. Sie kritisieren Forschungsdefizite beim Gesellschaftsbild von Grundschülerinnen und -schülern und fordern einen kategorialen und handlungsorientierten Sachunterricht.

¹ Herdegen, Peter: Soziales und politisches Lernen in der Grundschule. Grundlagen – Ziele – Handlungsfelder. Ein Lern- und Arbeitsbuch, Donauwörth 1999; Reeken, Dietmar von: Politisches Lernen im Sachunterricht. Didaktische Grundlegungen und unterrichtspraktische Hinweise, Baltmannsweiler 2001; Reeken, Dietmar von (Hrsg.): Handbuch Methoden im Sachunterricht, Baltmannsweiler 2003; Spreckelsen, Kay u.a. (Hrsg.): Ansätze und Methoden empirischer Forschung im Sachunterricht, Bad Heilbrunn 2002

- (3) Das „Handbuch Methoden im Sachunterricht“ (2003), herausgegeben von Dietmar von Reeken, enthält 31 Beiträge, die auch spezifisch sozialwissenschaftliche Methodenkonzepte darstellen, wie z.B. Befragung und Zeitzeugenbefragung, Biographisches Lernen, Fallbezogenes Lernen, Arbeit mit Filmen, Arbeit mit historischen Quellen, Zukunftswerkstatt. Einige Beiträge versuchen auch, Brücken zwischen dem naturwissenschaftlich-technischen und dem sozialwissenschaftlichen Sachunterricht zu bauen.
- (4) Den aktuellen Stand zu „Ansätze(n) und Methoden empirischer Forschung zum Sachunterricht“ markiert ein Band, der von Kay Spreckelsen, Kornelia Möller und Andreas Hartinger herausgegeben wird (2002). Für unseren Zusammenhang sind besonders die Befunde zum Sozialen Lernen (Petillon/Laux 2003, 174-184) sowie die Beiträge zu qualitativen Methoden von Interesse.

In der bildungspolitischen Diskussion zur Lehrerbildung spielt „forschendes Lernen“ im Studium eine wesentliche Rolle; es kommt darauf an, diesen Anspruch in konkreten Projekten im Zusammenhang mit Lehrveranstaltungen, Praktika und Examensarbeiten einzulösen. Die Auseinandersetzung mit qualitativen Methoden der Unterrichtsforschung scheint hier besondere Chancen zu eröffnen (u.a. Unterrichtsbeobachtungen, Videodokumentationen, Transkripte, Biographische Interviews, Rekonstruktive Interpretationen).

Perspektiven

Von zwei Seiten lässt sich sozialwissenschaftlicher Sachunterricht rechtfertigen: sozusagen „von unten“ durch die Ergebnisse der *Sozialisationsforschung* und sozusagen „von oben“ durch die Norm der *Demokratie*. Diese Legitimation scheint in einem diametralen Gegensatz zur unterrichtlichen Praxis zu stehen. Im Alltagsbewusstsein der Lehrenden spielen politische Inhalte nur eine marginale Rolle.

Während *soziales Lernen* konsensfähig ist, gilt *politisches Lernen* als umstritten. Belegt wird diese Aussage durch ein empirisches Datum: Beck/Scholz finden nur ein „politisches Thema“ in 1500 Seiten Forschungsprotokoll und dies wird noch fachfremd unterrichtet – punktueller Gelegenheitsunterricht – mehr nicht.

Neben diesen Praxisdefiziten existieren *Theoriedefizite*: in der Forschung und in den didaktischen Konzepten. Die Defizite in der Sozialisationsfor-

schung führen dazu, „dass wir heute über die politische Sozialisation von Grundschulkindern zumindest aus entsprechenden empirischen Forschungen kaum etwas wissen“ (von Reeken 2001, 18).

Ein weiteres Indiz liegt in der Tatsache, dass grundlegende politische Kategorien wie Macht und Herrschaft selten in Unterrichtsbeispielen thematisiert werden.² Außerdem sind Erkenntnisse zum kindlichen Politikverständnis ebenso Mangelware wie aktuelle Studien zum kindlichen Gesellschaftsbild.³

Die Beiträge des Readers ergeben in ihrer Gesamtheit ein durchaus vielfältiges und buntes Bild dessen, was die Klammer „sozialwissenschaftlicher Sachunterricht“ zusammenhält. Sie deuten damit zugleich Aufgaben an, die sich für eine Fachdidaktik „Sachunterricht“ stellen:

- ein Arbeitsfeld liegt in der Ausformulierung didaktischer Konzepte, wobei offen ist, ob es zu einer Renaissance der Heimatkunde kommt, ob wissenschaftsorientierte Konzepte wieder belebt oder ob mehrperspektivische Lernwege favorisiert werden. Eine Herausforderung bildet der integrative Anspruch des Faches, sowohl was didaktische Prinzipien (Kindorientierung, Wissenschaftsorientierung) anbelangt als auch was die Integration von sozialwissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Dimensionen des Sachunterrichts betrifft;
- ein weiteres Feld betrifft die Forschungen zum Sachunterricht; hier interessiert nicht nur das Methodenrepertoire von Lehrerinnen und Lehrern, nicht nur das faktische Kerncurriculum des Faches, sondern auch die Politik- und Gesellschaftsbilder der Lehrenden und der Grundschul Kinder. Den alltäglichen Sachunterricht zu beobachten, qualitativ zu erforschen, didaktische und methodische Probleme zu identifizieren könnte dazu beitragen, die verkürzte Entgegensetzung von Theorie und Empirie zu vermeiden. Der konkrete Unterricht bietet zu viele Ansatzpunkte für didaktische Fantasie, als dass man sie einfach übergehen könnte.

² Zum Inhaltsfeld: Macht/Herrschaft schreibt von Reeken: „Veröffentlichte Unterrichtsbeispiele gibt es hierfür meines Wissens kaum – das Thema ist offensichtlich, abgesehen von der kurzen Phase der frühen 1970er Jahre, kaum als Gegenstand des Sachunterrichts wahrgenommen worden“ (2001, 82).

³ Eine Ausnahme: Gesellschaftliche Schlüsselprobleme im Bewusstsein von Grundschulkindern hat Andrea Moll (2001) in ihrer Dissertation untersucht; vgl. dazu ihren Beitrag in diesem Reader.

- Die Beiträge des Methodenkapitels weisen über ein isoliertes Methodenverständnis hinaus: sowohl auf interdisziplinäres Lehren und Lernen als auch auf innovative Methoden, die den Unterricht bereichern.

Aus den skizzierten Perspektiven lassen sich für die *Lehrerbildung* dann Konsequenzen ziehen, wenn die nacheinander vorgestellten Arbeitsfelder miteinander verknüpft werden. Wenn es richtig ist, dass sich didaktisches Denken als „vernetztes Denken“ erweist und sozialwissenschaftliches Denken etwas mit gesellschaftlichen Phänomenen zu tun hat, über die eine kritische Aufklärung betrieben wird, dann können abschließend zumindest zwei Teilmomente der Ausbildung genannt werden, die der Professionalisierung zu gute kommen:

- zum einen die „hermeneutische Kompetenz“ als Fähigkeit, gesellschaftliche Phänomene für sich (und für die Grundschulkinder) zu deuten, verstehbar zu machen und aktiv mitzugestalten;
- zum zweiten die Vernetzung von didaktischen Konzepten, Forschungsfeldern und Methoden, wobei erst aus dieser Vernetzung eigene Ideen, Begründungen und Entscheidungen für variable Lernwege resultieren - im Interesse der Grundschülerinnen und Grundschüler und im Interesse des Gegenstandes Gesellschaft und Politik.⁴

⁴ Vgl. hierzu den „Perspektivrahmen Sachunterricht“ der Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (GDSU), Bad Heilbrunn 2002.